



Elisaveta Ilina und Sönke Schreiber begeistern

## Bilder im Kopf und Herzen

16.02.18



© Diercks

Die „farbton“-Zugabe „The Typewriter“, basierend auf der Musik von Leroy Anderson, kam gut beim Publikum an.

**Rotenburg - Von Bettina Diercks. In warme Töne getaucht wurde am Donnerstag der Lucia-Schäfer-Saal der Rotenburger Realschule. Zu Gast war mit Elisaveta Ilina (Klavier) und Sönke Schreiber (Schlagwerk) das Duo „farbton“, das vom Publikum mit viel „Bravo“ und „Wahnsinn“ bedacht wurde.**

Die beiden bewiesen in ihrer Spielform und Herangehensweise nicht nur, den richtigen Namen für ihr Duo gewählt zu haben, sondern trafen damit auch den Titel „Farbe der Musik – Farbe des Lebens“. In vielfältiger Weise schufen sie Bilder im Kopf und Herzen und brachten ganze Körper zum Schwingen, was auch dem hervorragend mit Holz ausgestatteten Konzertsaal zu verdanken ist.

Ilina und Schreiber schwebten leicht tönend von hinten in den Saal, spielten ein Lamellophon Sansula und zauberten damit eine erste harmonische Atmosphäre. Je nach Bewegung des Instruments modulierten sie raumfüllend zarte Töne. Eine perfekte Überleitung zum ersten Werk „Reflections and Dreams“ von Ney Rosauero. Obwohl das Stück aus der Feder eines brasilianischen Komponisten stammt, ist es zart einstimmig und dann im Verlauf an Intensität zunehmend und lässt nicht an rassige Samba-Rhythmen erinnern. Dennoch sind die Töne spürbar.

Etwas, was sich die beiden Künstler auch von ihrem Konzertabend erhofften, wie Ilina sagt: Sich einlassen, Klangfarben sehen und spüren. Das gelingt durchaus bei der von der Pianistin scherzhaft bezeichneten Mozart-Sonate, „weil sie so anspruchsvoll ist. Man hört jeden einzelnen Ton, jeden einzelnen Anschlag“. Die Sonate für Marimba und Klavier wurde von Peter Tanner komponiert.

### Einmal die Augen schließen

Anschließend fordert Schreiber das Publikum auf, die Augen zu schließen, sich einzulassen und mit dem Körper das Werk zu empfinden. „Lassen Sie die Schwingungen nicht nur auf das Trommelfell übertragen, sondern auch auf den Körper. Trauen Sie sich, sich fallen zu lassen und der Musik zu lauschen.“

Beispielhaft soll es sein, da er „A little prayer“ von der tauben schottischen Schlagzeugin und Komponistin Evelyn Glennie anstimmt. Das „kleine Gebet“ erzählt, immer darauf zu setzen, an was man glaubt. „Neun von zehn sind es wert“, hat Glennie mal dazu gesagt.

„A little prayer“ verückt mit seiner Intensität, die tief unter die Haut geht und vielleicht tatsächlich nur von jemanden komponiert werden konnte, der, wie Glennie, einem Sinn beraubt wurde. Einzigartig arrangiert wirkt die anschließende „Rhapsody in blue“ von George Gershwin. Ein ungewöhnliches Hörerlebnis mit Klavier und Marimba.

Schon die erste Hälfte begeistert das Publikum, das eine Zugabe fordert. So war das allerdings auch abgesprochen, denn die Künstler wollten nach der zweiten Hälfte, „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski und selbst arrangiert, nicht weiter spielen, um die „Einheit des Werkes nicht zu zerstören“. Oder, wie der künstlerische Leiter der Rotenburger Konzerte, Niels Kruse, bei der Begrüßung sagte: „Danach kann man nur noch falsche Musik machen“.



Anzeige geschlossen von Google

Anzeige geschlossen von Google